

Auszug aus: P. Singer „Praktische Ethik“, Abschnitt „Was Ethik nicht ist“, 2. Aufl., Stuttgart 1994, S. 18-19

Einige Theisten¹ sagen, Ethik komme nicht ohne Religion aus, denn „gut“ bedeute im Grunde nichts anderes als „was Gott billigt“. Platon² widerlegte eine ähnliche Behauptung vor mehr als zweitausend Jahren mit dem Argument: falls die Götter irgendwelche Handlungen billigten, so täten sie das nur deshalb, weil diese Handlungen gut seien; in diesem Fall könne es nicht die Billigung durch die Götter sein, die die Handlungen gut mache. Die alternative Ansicht macht göttliche Billigung zu einer Angelegenheit völliger Willkür: hätten die Götter zufällig die Folter gebilligt und die Hilfe für unsere Nachbarn mißbilligt, so wäre Folter gut und nachbarliche Hilfe schlecht. Einige moderne Theisten haben versucht sich aus dieser Art Dilemma³ herauszuwinden, indem sie behaupten, Gott sei gut und könne somit die Folter unmöglich billigen; doch diese Theisten sind in ihre eigene Falle geraten. Denn was könnten sie meinen mit der Behauptung, Gott sei gut? Daß Gott von Gott gebilligt wird?

Das wichtigere Verbindungsglied zwischen Religion und Ethik bestand traditionell darin, daß man dachte, die Religion liefere uns einen Grund dafür, das Richtige zu tun, nämlich die Belohnung durch ewige Seligkeit für die Tugendhaften und Höllenpein für alle anderen. Nicht alle religiösen Denker haben das akzeptiert: Immanuel Kant⁴, ein gläubiger Christ,

verschmähte alles, was den Geruch selbstsüchtiger Motive für die Befolgung des moralischen Gesetzes hat. Er sagte, wir müßten es um seiner selbst willen befolgen. Doch wir müssen nicht Kantianer sein, um auf die von der traditionellen Religion angebotene Motivation zu verzichten. Das Denken, das die Quelle der Ethik in den Haltungen von Wohlwollen und Mitgefühl findet, wie sie die meisten Menschen besitzen, hat eine lange Geschichte. Dies ist allerdings ein komplexes Thema, und weil es im letzten Kapitel dieses Buches behandelt wird, werde ich es hier nicht weiter verfolgen. Es genügt, daß die alltägliche Beobachtung unserer Mitmenschen klar zeigt, daß ethisches Verhalten nicht den Glauben an Himmel und Hölle verlangt.

Peter Singer (*1946), australischer Philosoph

¹ *Theist* – jemand, der glaubt, daß es einen Gott gibt

² Platon (428/27–349/48 v. Chr.), griechischer Philosoph;

³ *Dilemma* – „Wahl zwischen zwei (gleich unangenehmen) Dingen, Zwangslage“ Duden 5.

⁴ 1724-1804, deutscher Philosoph